

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 77=97 (1931)

Heft: 12

Artikel: Die "Technische Ausbildung" der Instruktionsoffiziere

Autor: Nüscherer

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-10020>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hingabe im letzten Kriege die Aerzte ihre schwere Pflicht erfüllt haben, so kann man es nicht anders als gemein bezeichnen, daß ihnen in diesem Aufruf Mangel an moralischem Mut vorgeworfen wird. Der „Weltverband antimilitaristischer Aerzte“ hat nicht einmal den moralischen Mut aufgebracht, seinen Aufruf mit dem Namen eines Vorsitzenden zu zeichnen. Vermutlich deshalb, weil er gar nicht existiert.

Die „Technische Ausbildung“ der Instruktionsoffiziere.

Von Oberstlt. *Nüscheler*, Instruktionsoffizier der Genietruppe.

Vor einiger Zeit ist in der „Allgemeinen schweizerischen Militärzeitung“ von einem Instruktionsoffizier der Infanterie die Frage der technischen Ausbildung des Instruktionsoffiziers behandelt worden.

Wahrscheinlich hat er in seinen Ausführungen soweit über das Ziel hinausgeschossen, daß seine Forderungen weder erfüllbar, noch überhaupt diskutierbar waren. Die verlangte Absolvierung eines technischen Hochschulstudiums fällt wohl wegen Geld- und Zeitfragen außer Betracht, und auch wegen des Umstandes, daß bei vielen Instruktionsoffizieren, vorab der Infanterie und Kavallerie, weder Vorbildung, Eignung, noch Lust dazu vorhanden wären.

Das Erfreuliche und Bedeutungsvolle an dem zitierten Artikel war das Eingeständnis von dem allgemein herrschenden großen Mangel in technischen Kenntnissen, die heute zum Rüstzeug des Truppenführers gehören.

Es braucht wohl niemand mehr davon überzeugt zu werden, daß die Truppenführung von der Technik in hohem Maße beeinflusst worden ist. Jeder Truppenführer weiß, daß er heute dank der technischen Kriegsmittel anders handeln kann und muß, als dies in früheren Zeiten der Fall war. Die Technik kann und darf nicht außer Acht gelassen werden; die bessere „Moral“ wird auch die bessere Technik zur Folge haben, und umgekehrt.

Kein ernsthafter Uebungsleiter oder Taktiklehrer kann bei seinen Uebungen oder in seinem Unterricht den Einfluß der Technik übersehen und verschweigen. Er ist genötigt, bald da bald dort in seinen Ausführungen das eine oder andere technische Kriegsmittel zu erwähnen und auf wissensdurstige Anfragen Antwort zu erteilen. Jeder Instruktionsoffizier, in welcher Stellung er sich befinden mag, kann in den Fall kommen über technische Kriegsmittel sich äußern zu müssen, sei es vor seinen militärischen Untergebenen, sei es auch in zivilen Kreisen.

Wie kläglich, wenn er seine Unkenntnis eingestehen muß, wenn er die Kriegsmittel der eigenen Armee weder vom Sehen, noch kaum vom Hören-sagen kennengelernt hat. Wie wenige wissen, wie eine Kriegsbrücke, eine Mine, eine Militärtelephonzentrale oder eine Funkstation aussieht. Ich übertreibe vielleicht; aber an Kenntnissen über das Wesen dieser Dinge ist sicher wenig vorhanden.

Daß es mit den theoretischen Kenntnissen allein nicht getan ist, wie sie an der militärischen Abteilung der E. T. H. oder in Zentral- oder Generalstabsschulen, von tüchtigen Spezialisten vermittelt werden, wird von jedem zugegeben werden müssen, der solchen Unterricht genossen hat. Es fehlt dabei meist das technische Anschauungsobjekt selbst und noch viel mehr die Truppe, die es zu bedienen hat. So wird sich niemand ein dauernd haftendes Bild von den technischen Kriegsmitteln, noch von ihrer militärischen Verwendbarkeit machen können.

Es liegt mir ferne, von jedem Instruktionsoffizier verlangen zu wollen, daß er alle technischen Kriegsmittel bis in alle Details hinein kennen lernen sollte oder gar selbst handhaben können müßte; viel wichtiger ist es, daß er das Kriegsmittel einmal bei richtiger Verwendung gesehen hat, nicht in einer besonders zurecht gemachten Schaustellung, sondern so, wie es von unserer Truppe gehandhabt wird, mit allen Unvollkommenheiten und allen Störungen, die bei einer Miliztruppe vorkommen können. Nicht die einfache Handhabung ist von Bedeutung, sondern all das verschiedene Drum und Dran, die Vorbereitung für die Inbetriebsetzung, der Zeit- und Kräfteaufwand, die Leistungsfähigkeit bei längerem Betrieb, die Durchführung des Betriebes unter verschiedenen Witterungsverhältnissen und wechselnden Lagen, der Abbau und die Bereitstellung für weitere Verwendung und schließlich auch die nicht ausbleibenden Fehler der technischen Leitung.

Solche Kenntnisse kann sich der Instruktionsoffizier nur in Kursen und Schulen erwerben, in welchen Truppen vorhanden sind, in Unteroffiziersschulen, Rekrutenschulen und Wiederholungskursen. In Schulen ist es, wenn auch erwünscht, so doch nicht notwendig, den ganzen Dienst zu absolvieren. In den 3—4 letzten Wochen bietet sich genügend Gelegenheit zu Beobachtungen, die ein richtiges Bild der Wirkungsweise eines technischen Kriegsmittels geben können.

In einem Zeitraum von 10—12 Jahren, d. h. als Subalternoffizier und als Hauptmann sollte ein erster Turnus durchgeführt werden können, so daß als Stabsoffizier ein zweiter Turnus beginnen könnte, der den älteren Instruktionsoffizieren wertvolle Einblicke in die Fortschritte und Entwicklung von Material und Truppe bieten und zu lehrreichen Vergleichen Anlaß geben würde. Auf den zweiten Turnus möchte ich ganz besonderen Wert legen; denn einerseits liegt bekanntlich gerade in den älteren Jahren die größere Gefahr vor, daß man sich nur ungern mit technischen Dingen befaßt, sie daher negiert oder gar mit spöttischen Bemerkungen abtut; andererseits wird die langjährige Erfahrung ein viel wertvolleres und reiferes Urteil über die Leistungsfähigkeit und Anwendungsmöglichkeit eines technischen Mittels in den verschiedenen Lagen ergeben können. Wie der Instruktor einerseits seine eigenen Kenntnisse verbessert und vermehrt, wird er auch andererseits im Gedankenaustausch mit den Leitern des technischen Dienstes befruchtend einwirken können auf die Anforderungen der Truppenführung an die Technik.

Sicherlich ist für den Zeitraum eines Jahres eine 2—4 Wochen dauernde Dienstleistung, der speziellen persönlichen Ausbildung der Instruktionsoffiziere gewidmet, keine unbillige Forderung. Auch stehen die finanziellen Mehrauslagen in keinem Verhältnis zum Wert einer solchen Ausbildung und zum Nutzen für die Lehrkräfte unserer Armee.

Zugegeben sei, daß diese Forderung nicht ohne weiteres und sofort durchgeführt werden kann, da die Zahl der Instruktionsoffiziere vielerorts zu knapp ist, um ihnen neben den normalen Instruktionsdiensten noch weitere Dienstleistungen zumuten zu können. Ist aber die klare Einsicht von der Notwendigkeit und der gute Wille dazu vorhanden, nicht nur bei den vorgesetzten Stellen, sondern auch bei den Instruktionsoffizieren selbst, so wird sich vielfach Zeit und Gelegenheit zu solchen außerordentlichen Diensten bieten.

Nach meinen persönlichen Beobachtungen ist auffallenderweise nach dem Weltkrieg in Bezug auf die Abkommandierung von Instruktionsoffizieren zu den anderen Waffen und ganz besonders zu den technischen Truppen viel weniger getan worden als vorher. Fand früher selten eine Genierekrutenschule statt, an der nicht wenigstens ein Instruktionsoffizier der Infanterie teilnahm, so erinnere ich mich nicht, in den letzten 10 Jahren je einen Offizier einer anderen Waffe bei uns gesehen zu haben. Nur fremdländische Offiziere haben uns die Ehre eines Besuches erwiesen.

Obschon es nicht in den Rahmen dieses Themas hineingehört, möchte ich doch nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, wie selten auch die technischen Offiziere Gelegenheit erhalten, Truppendienste mit den taktischen Waffen machen zu können. Und wenn sie erfolgt, so geschieht dies nur in der Absicht, ihnen handwerkmäßiges Können, bei der Kavallerie das Reiten und bei der Infanterie das Exerzieren beizubringen, nicht aber sie über das Wesen und die Verwendung der betreffenden Truppe zu orientieren.

Wie aber der Taktiker über die Technik, so muß auch der Techniker über die Taktik eingehend orientiert sein, damit von beiden Seiten aus beurteilt werden kann, was der Kriegführung am besten frommt und wessen sie wirklich bedarf.

Daß solche technische und allgemeine Ausbildungsdienste auch von größtem Werte für unsere höheren Truppenführer, vom Reg.-Kdt. an, und besonders für die Generalstabsoffiziere, die nicht Instruktionsoffiziere sind, wären, kann wohl nicht bestritten werden. Auch ihnen sollte Gelegenheit zur besseren technischen und allgemeinen Ausbildung geboten werden.

Mit meinen Ausführungen beabsichtige ich nicht den Instruktionsoffizier zum „Alleswisser“ oder gar „Besserwisser“ zu machen; „tout savoir est tout comprendre“; aber noch lange nicht „tout pouvoir“. Wir wollen dem Spezialisten das „Können“ ruhig überlassen; aber verstehen lernen wollen wir, wozu er da ist und was er alles zu leisten im stande ist.

Zum Schlusse möchte ich noch auf einen weiteren Zweck meiner Ausführungen hinweisen. Es wird in allen unseren Lehrkursen als das höchste anzustrebende Ziel das enge Zusammenwirken aller Waffen doziert; aber selten ist nach Truppenübungen das Fehlen des richtigen Zusammenarbeitens nicht zu tadeln. Es fehlt sicher nicht am guten Willen dazu; aber meist daran, daß man sich gegenseitig nicht kennt, nicht weiß, wie jeweils der „Andere“ uns helfen könnte, wo seine Stärken und wo seine Schwächen liegen. Man geniert sich und man traut sich nicht, im Bewußtsein seiner eigenen Unkenntnisse von dem „Anderen“ etwas zu verlangen, das vielleicht von diesem als Unsinn oder glatte Unmöglichkeit angesprochen werden könnte. Hier hilft nur die Herstellung des persönlichen Kontaktes, die Gelegenheit miteinander zu reden, sich gegenseitig belehren zu können und zwar besser, bevor man miteinander zum Handeln kommt.

Dieser persönliche Kontakt soll aber in allererster Linie bei den Instruktionsoffizieren, den Lehrern unserer Armee hergestellt werden, die gestützt auf ihre umfassenden Kenntnisse gegenseitiges Vertrauen und Wertschätzung unter den verschiedenen Waffen hervorrufen und fördern sollen. Der persönliche Kontakt und das Vertrauen kann aber nicht in theoretischen Kursen, sondern nur bei der Arbeit in Schulen und Kursen mit Truppen erreicht werden.

Gaskampf und Gastaktik.

Von Hauptmann *W. Volkart*, Instr.-Of. d. Inf., Zürich.

Die Tatsache, daß mit Ausnahme der zur vollständigen Abrüstung gezwungenen Mittelmächte alle Staaten seit Beendigung des großen Krieges in weitgehendstem Maße das Studium des chemischen Krieges gefördert haben, dürfte wohl kaum mehr ernstlich bestritten werden. Bei den verschiedenen internationalen Konferenzen hat der chemische Krieg zwar eine allgemeine scharfe Verurteilung erfahren, doch wurde der schon im Frühjahr 1927 von der vorbereitenden Abrüstungskommission in Genf angenommene Konventionsentwurf auf absolutes Verbot seiner Vorbereitung und Durchführung bis heute nur teilweise ratifiziert. Wir haben in Europa heute etwa folgendes Bild:

Frankreich hat seinen gewaltigen Luftrüstungen umfangreiche kriegs-chemische Forschungen an die Seite gesetzt. Das „Nationalbüro für wissenschaftliche und technische Forschungen“, das die wissenschaftlichen und technischen Interessen der nationalen Verteidigung dienstbar machen soll, sowie die „Gruppe für technische Studien der Reserveoffiziere“, die mit der „Gruppe der Ing. Chemiker“ unter Prof. Moureu zusammenarbeitet, und die „Kommission zur Erforschung des chemischen Krieges“ legen von diesen Arbeiten, wenn diese auch möglichst geheim gehalten werden, beredtes Zeugnis ab. — Im Kriegsministerium sind 3 Abteilungen für den Gasdienst vorhanden, von denen sich die techni-